

HERMINE KARIGL-WAGENHOFER – BEGEGNUNGEN IM RAUM

In der Malerei von Hermine Karigl-Wagenhofer werden Begegnungen im Raum immer wieder zum Anlass der Selbstreflexion und der Konfrontation mit dem Anderen. Ihr geht es um subjektive Erfahrungswerte. Sie zeigt einen repräsentativen Querschnitt ihrer Arbeit von 1989 bis in die Gegenwart. Frau Karigl-Wagenhofer studierte 1977 bis 1982 an der Wiener Akademie der bildenden Künste bei Gustav Hessing und Friedensreich Hundertwasser. Beide waren herausragende Koloristen und auch ihr ist die Materialität der Farbe ein Anliegen. Malen als aktiver Prozess beginnt mit der Vermengung der Pigmente in Eitempera. Beim Betrachten dieser Bilder wird einem die fundamentale Rolle und aktivierende Eigenschaft der Farbtöne unmittelbar bewusst. Kontraste steuern den Blick und das Sehen als eine um innere Wahrheiten kreisende Bewegung im Bild „Der Rufer“.

Passagen durch die Zeit als ein unendliches Fließen und Raumkonstellationen im Wandel beschreibt ihr Bild „Wandel VII“ als offene Bewegung im Raum-Zeit- Kontinuum. Später verzichtet sie auf Konkretisierungen. Die Stofflichkeit der Leinwand, ihre Rasterstruktur wird im Bild „Urfeuer“ im dynamisch gestischen Farbauftrag transformiert in Zonen landschaftsähnlicher Echoräume im multivokalen Choral der Farbtöne.

Die äußere Veränderung und ihre inneren Konsequenzen werden im Bild „Im Wandel“ als gestischer, temperamentvoller und ereignisreicher Dialog warmer und kalter Farben augenscheinlich. Das Aufeinandertreffen von gegensätzlichen Elementen charakterisiert auch das Bild „Lebensphasen“, in dem das Fließende gegenüber dem Statischen dominiert.

Eventuell könnte man von einem Läuterungsvorgang sprechen, in dem die Malerei Elementares visualisiert: Eine Figur im Raum in Relation zu anderen in „Visionäres Schauspiel“ oder primäre Impulse in „Emporstrebend“. Diese Kompositionen schaffen Zonen der Spannung zwischen Oberfläche und Raum, Bild und äußerer Form in schleierartiger Durchdringung tieferliegender Schichten. In einer Referenz an die architektonische Form der Säule bestimmt diese wie ein Narrativ das Format.

Der Gegenwartsbezug im Bild „Die Gesellschaft“ erinnert an die Brisanz des Lebens in einer Konstellation mit anderen Menschen, wobei die Akteure die Farben selbst sind, deren physikalische und phänomenologische Eigenschaften Eigendynamiken entwickeln.

In „Ausschnitte-Blickpunkte“ werden die daraus entstehenden Diskrepanzen im Detail beobachtet. In den Papierarbeiten mit Verspiegelungen tritt das Visuelle als traumhafte Reflexion an die Oberfläche in virtuellen, abstrahierten Raumsituationen. Man könnte diesen Weg auch als Parcours einer Malerin sehen, für die das Medium Maßstab und Referenzrahmen einer inneren und einer äußeren Erlebniswelt ist.

© Cornelia Cabuk

Einleitung zur Ausstellung MALEREI – SKULPTUR | Hermine Karigl-Wagenhofer – Oswald Stimm, Ausstellungsraum Radetzkystraße 4, 1030 Wien am 30.6.2026.